

Werte für die 4 Quart 80 Bl. ...

gegründet 1877.



Die 14tägige ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Ar. 38 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 13. Februar | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1920.

Die Kohlenlieferung an die Entente.

Erhöhte Anforderung Frankreichs.

Berlin, 12. Febr.

Der französische Ministerpräsident Millerand hat der deutschen Kommission in Paris eine vom 8. Februar datierte Note zugehen lassen:

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags hat sich Deutschland verpflichtet, an Frankreich 7 Millionen Tonnen Kohlen jährlich zu liefern.

Nun stellen unantastbare Dokumente fest, daß Deutschland im Laufe des Monats Dezember 10 450 000 Tonnen Kohlen erzeugt hat.

Die Gründe, die man vorgebracht hat, um die Nichterfüllung dieser hochwichtigen Verpflichtung zu rechtfertigen und die auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Staats hinweisen, können nicht als stichhaltig betrachtet werden gegenüber der Tatsache, daß Deutschland für sich selbst eine Quantität zurückbehalten hat, die erheblich höher ist, als die, die es zur Ausführung seiner Verpflichtungen benutzte.

Unter Bezugnahme auf Art. 429 des Friedensvertrags eröffnet die französische Regierung hiermit der deutschen Regierung, daß, da Deutschland Bestimmungen dieses Vertrags nicht getreulich erfüllt hat, die Fristen für die Räumung der besetzten Gebiete noch nicht zu laufen begonnen haben.

Eine Antwort.

Hierzu wird von zuständiger Seite bemerkt: Für die Behandlung der Kohlenlieferungen aus dem Friedensvertrag ist lediglich der Wiedergutmachungsanspruch zuständig.

er hat Maßnahme zu treffen, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der französische Ministerpräsident hat sich in dieser Note Befugnisse angemahnt, die ihm nicht zustehen.

Die Verpflichtungen der deutschen Regierung aus dem Versailler Protokoll vom 29. August 1919 sind in der Note sachlich unrichtig wiedergegeben. Deutschland hat in dem Protokoll lediglich erklärt, mit der Lieferung von Kohlen an die alliierten und assoziierten Mächte so gleich beginnen zu wollen.

Im übrigen ist von deutscher Seite während des ganzen Verlaufs der Verhandlungen stets nachdrücklich die Erklärung wiederholt worden, daß Deutschland ohne schwere Schädigung seines wirtschaftlichen Lebens vorläufig überhaupt nicht imstande sei, bedeutende Lieferungen zu machen.

Schließlich ist auch hervorzuheben, daß der Hinweis auf Vergeltungsmassregeln, die nach dem Vertrag nur im Falle vorsätzlicher Nichterfüllung der Verpflichtungen in Frage kommen sollen, sowie auch eine Änderung des Art. 429 des Friedensvertrags, der die Räumungsfrist in dem besetzten Gebiet regelt, nicht verständlich erscheint.

Neues vom Tage.

Herr v. Versner über die Auslieferung.

Berlin, 12. Febr. Im 'Lokalanzeiger' schreibt Herr v. Versner, der Schlussatz in der Note Millerands an ihn (Versner) sei ein Meisterstück diplomatischer Zweideutigkeit.

an; die Auslieferungsliste habe dort einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. So bleibe allein Frankreich. Das Ministerium Millerand habe am ersten Tage einen schweren Stoß erlitten (bei der ersten Vertrauensabstimmung enthielten sich 300 Abgeordnete wegen der Aufnahme des Ministers Steegins Kabinett der Stimme D. Schr.).

Die Abstimmung in Nordschleswig.

Kiel, 11. Febr. Nach dem amtlichen Ergebnis der Volksabstimmung in der ersten Zone von Nordschleswig wurden abgegeben: 25 223 Stimmen für Deutschland und 74 887 Stimmen für Dänemark.

Bauernbund und Christl. Bauernverein.

München, 12. Febr. Die Hauptversammlung des Bayerischen Bauernbunds beschloß nach einem Antrag des Abg. Eisenberger und des Vorstands, die Einigung mit dem Christlichen Bauernverein nicht zu vollziehen, solange dieser in seinem bisherigen Verhältnis mit der Bayerischen Volkspartei bleibe.

Die deutsche Tüchtigkeit ist die Gefahr.

London, 12. Febr. Die 'Times' schreibt in einem Leitartikel über den General v. Lettow-Vorbeck, dessen Feldzugsberichterungen das Blatt veröffentlicht: Die Größe des Generals liegt in seiner hervorragenden moralischen Entschlossenheit, die ihn durch die tausend Prüfungen eines vierjährigen Tropenfeldzugs hochgehalten hat.

Wilson gegen die Auslieferung.

Paris, 12. Febr. Nach einer Meldung aus Washington beabsichtige Wilson, das Telegramm des Kronprinzen zu beantworten. Er werde erklären, daß er sich gegen die Auslieferung gewachsen sei und daß er sich der Aburteilung aller Deutschen widersetzen werde.

Das macht blind.

Paris, 12. Febr. Vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte General Reissel, der Vorsitzende der Entente-Kommission in Berlin und im Baltikum, die Deutschen geben falsche Auskünfte, man dürfe sich mit ihnen nicht in Verhandlungen einlassen oder ihnen nachgeben.

Produzenten und Konsumenten.

Berlin, 12. Febr. Zur Beratung der Maßnahmen, die zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Abwendung der drohenden Ernährungsnotwendig erscheinen, finden, wie gemeldet, schon seit einiger Zeit gemeinsame Sitzungen der vier großen Landwirtschafts-Organisationen, des Deutschen Landwirtsbundes, der Vereinigung Christl. Bauernvereine, des Deutschen Landbundes und des Deutschen Bauernbundes statt.



Württ. Landtag.

Die Auslieferung. — Weinhöchstpreise. Stuttgart, 11. Febr.

113. Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Prof. Keil aus: Am 10. Jan. ist der Friedensvertrag von Versailles in Kraft getreten. Die Regierungen der Entente versuchen die Paragraphen des Friedensvertrags in die Tat umzusetzen, deren Erfüllung die deutsche Regierung in allen Städten der Verhandlungen für unmöglich erklärt hat. Die Forderung der

Auslieferung

einer großen Anzahl deutscher Staatsbürger zwecks Aburteilung vor den Gerichten fremder Länder widerspricht sowohl den Forderungen der Gerechtigkeit als auch dem elementaren Empfinden eines großen Volks. Auch in unserem Unglück beanspruchen wir, als selbständige Nation mit Ehrgefühl anerkannt zu werden. Wir wollen darum, bevor wir unsere Beratungen beginnen, feierlich aussprechen, daß wir uns eins fühlen mit der Reichsregierung in der Betonung der Unmöglichkeit des dem deutschen Volk gekellten entehren den Ansehens. Nachgewiesene strafbare Handlungen sollen geführt, wirkliche Schulden, mögen sie noch so hoch gestellt oder gestellt gewesen sein, sollen zur Verantwortung gezogen werden, selbst das Anlagematerial, das die bisher feindlichen Regierungen liefern, sollen aufs genaueste geprüft werden. Aber der Deutsche, der in seinem Vaterland lebt, hat Anspruch darauf, vor einem deutschen Gericht gehört zu werden. Wer ein um seine Ehre ringendes Volk schändet, schändet sich selbst! (Beif. Beif.)

Staatspräsident Bloss: Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Präsidenten von ganzem Herzen an. Die württ. Regierung steht genau auf dem Standpunkt der Reichsregierung und ist überzeugt, daß, wenn die Reichsregierung versuchen wollte, dem Auslieferungsbegehren zu entsprechen, sie einfach vor einer Unmöglichkeit lände. Ich habe nur noch die Mahnung beizufügen, daß wir bei aller berechtigten Entrüstung und bei aller Empörung, die meine Kreise beherrscht, dem Feinde die Ruhe und Würde zeigen, die unserem Volke angemessen ist. (Beif.)

Hg. Ziegler (Unabh.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der u. a. gesagt wird: Die Auslieferung der Kriegsverbrecher ist keine Frage des Proletariats, sondern der besitzenden und herrschenden Klassen. (Gesächter und Applaus.) Wir verlangen eine gerechte Bestrafung aller Kriegsverbrecher durch ein Revolutionsgericht; aber es kann nicht unsere Aufgabe sein, die deutschen Kriegsverbrecher auszuliefern.

Mitgeteilt wird hierauf, daß für die Dauer der Erkrankung des Arbeitsministers Leipart mit dessen Vertretung Minister Heymann betraut worden ist.

Nachdem Präsident Keil noch dem Alterspräsidenten Schöck (D.) anlässlich dessen 75-jähriger Zugehörigkeit zum Hause die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen, wird in die Beratung des Antrags des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu den Eingaben des deutsch-demokratischen Weingärtnervereins über die

Weinhöchstpreise

eingetreten. Die vom Ernährungsminister inzwischen getroffene Neuregelung entspricht im wesentlichen dem Ausschussantrag.

Hg. Haag (D.D.) nimmt den von ihm im Ausschuss gestellten, dort aber abgelehnten Antrag und Eventualantrag wieder auf und bringt dann noch den weiteren Eventualantrag ein, in dem Ausschussantrag den Bus-

schlag von 150 Mark auf die Höchsthöhe aufzuheben und 300 Mark zu erhöhen.

Hg. Wulle (D.D.): Nimmt den Antrag zu, mit dem Hinweis, daß auch die neuen Höchsthöhe den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entsprechen.

Hg. Sperka (S.) weist auf den Wettlauf der Parteien, um die Weingärtner zu gewinnen, hin. Die wirtschaftliche Lage der Weingärtner habe sich in den letzten Jahren recht günstig gestaltet.

Hg. Hanzer (Z.) erinnert daran, daß der Landtag bis zum vorigen Jahr die Festsetzung von Weinhöchstpreisen abgelehnt habe. Die seither gemachten Erfahrungen bestätigen, daß sich der Wein nicht zur mechanischen Preisfestsetzung eignet. Man sollte dem Antrag Haag zustimmen.

Hg. Vogt (D.D.): Durch Annahme des Antrags Haag sollte man die früher gemachten Fehler wieder gut machen. Die Regierung soll ihr altes Versprechen, die Zwangswirtschaft abzubauen, endlich einmal einlösen.

Ernährungsminister Graf: Mit der Weinpreisverordnung sollte nicht dem Weingärtner eine höhere Einnahme vorenthalten, sondern verhindert werden, daß das Großkapital den größeren Teil der württ. Weinernte an sich zieht und spekulativ ausbeutet. Von der Aufhebung der Weinpreisverordnung müßte eine unheilvolle Rückwirkung auf alle der Zwangswirtschaft unterliegenden Lebensmittel befürchtet werden. Die Wirt haben kein Interesse an höheren Weinpreisen. Glauben denn die Antragsteller, daß die Ablieferungstreueigkeit der Getreide- und Kartoffelbauern erhöht wird, wenn sie erfahren, daß die Weingärtner jetzt mit einem Schlag 600 Mark pro Morgen mehr erhalten sollen?

Hg. Rapp (D.D.): Wenn die Regierung die Zwangspreise nicht aufhebe, könnte es eines Tages heißen: „Nur Graf, es zieht 'ne Rote das untere Tal herauf!“ (Heiterkeit und Ohorufe.) Weil die Weinhöchstpreise ein Unrecht sind, werden die Weingärtner den Kampf nicht aufgeben.

Frau Hg. Schrödin (S.): Bei der ganzen Bewegung handelt es sich lediglich um Stimmsfang.

Hg. Herrmann (D.D.): Der Autorität der Regierung werde mehr geschadet durch die Aufrechterhaltung von Bestimmungen, die sich als undurchführbar erweisen, als durch Aufhebung derselben. Auch beim Obst habe sich die Zwangswirtschaft nicht aufrecht erhalten lassen.

Der Landtag hat den Antrag Haag (D.D.) und Wulle (D.D.), die Höchstpreisverordnung für Wein, die Beschlagnahmen und Strafen aufzuheben, mit 59 (Soz. und Mehrheit des Zentrums) gegen 56 Stimmen (Bürgerp., D. dem. Partei und einige Zentrumsmitglieder) abgelehnt, desgleichen die Erhöhung des Höchstspreises von 150 auf 300 Mark. Der bisherige Weinhöchstpreis und der Zuschlag von 150 Mark bleiben also in Kraft.

Die erste Lesung des Volkschulgesetzes soll am Freitag und Samstag dieser Woche erfolgen. In der kommenden Woche sollen die Plenarsitzungen ausgesetzt werden.

Der Hg. Hiller (D.D.) hat den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung die Einführung der Konzessionspflicht in Verbindung mit dem Befähigungsanweis für das Tanzlehrergewerbe zu beantragen und insoweit diese nicht eingeführt ist, für Württemberg Bestimmungen zu veranlassen, wie solche in Bayern bestehen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 13. Februar 1920.

* Willkommen in der Heimat! Aus franz. Gefangenschaft sind zurückgekehrt Ludwig Sprenger, 26 Jahre alt, seit September 1918 in Gefangenschaft und Albert Frit, Schriftführer, seit annähernd 4 1/2 Jahren in Gefangenschaft. Letzterer hat während seiner langen Gefangenschaft besonders schwer zu leiden gehabt und hat den Haß der Franzosen gegen die Deutschen reichlich kennen gelernt. Mögen die Zurückgekehrten in der so sehr ersehnten deutschen Heimat sich wieder recht glücklich fühlen!

— Erdölversorgung. Im Januar haben die Zufuhren aus Amerika nicht angehalten. Der Kurdschutz der Markt hat Einkäufe in Amerika unmöglich gemacht. Aus Polen sind im Januar nur 3 Wagen Leuchtöl eingetroffen. In Benzin und Schmieröl herrscht großer Mangel. Voransichtlich kann jedoch im Februar dieselbe Menge Erdöl verteilt werden, wie im Januar.

— Unglaublich aber wahr. Auf dem Bahnhof in Plochingen wurden vor einiger Zeit 12 Kisten beschlagnahmt, die 5520 Kilo Rindleder im Wert von 1580 000 Mark enthielten und von Waiblingen a. G. nach Mailand geschickt wurden. Die ganze Sendung mußte aber wieder freigegeben werden, weil eine Ausfuhrerlaubnis des Reichskommissars in Berlin vorlag. Da ist es freilich kein Wunder, wenn ein Paar Schuhe in Deutschland 400 Mark kostet.

— Briefgeheimnis während des Ausnahmezustands. Während sonst das Briefgeheimnis nur im Straf- und Konkursverfahren verletzt werden darf, ist während des Ausnahmezustands eine allgemeine Verletzung des Briefgeheimnisses erlaubt. Die Ausführung der Maßnahme und der Verantwortung für sie liegt in den Händen des Reichswehrministers.

— Der Handel mit Gold und Silber. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin erlassen, die für den Handel mit Reichsilbermünzen einem Monopol für die Reichsbank gleichkommt, die außerdem den Hausverhandlung mit Edelmetallen und den daraus hergestellten Münzen und Waren verbietet und in Bezug auf Zeitungsanzeigen und sonstige Veröffentlichungen einschneidende Vorschriften enthält. Mit der Ermächtigung des Anlaufes von Reichsilbermünzen für die Reichsbank ist vorläufig nur die Post betraut worden. Darnach ist der Anlauf von Reichsilbermünzen zu einem ihrem Nennwert übersteigenden Preis an andere Stellen als an die Reichsbank oder die Post strafbar. In gleicher Weise unterliegt der Strafe, wer in der Absicht, diese Vorschriften zu umgehen, die Münzen umarbeitet oder verändert oder umarbeiten oder verändern läßt. Im Zusammenhang hiermit hat die Reichsbank den Verkauf für Reichsilbermünzen auf das Achtefache ihres Nennwertes erhöht, so daß die Reichsbankhauptkasse und alle Postanstalten nunmehr bezahlen für ein Reichsmark 8 Mk., für ein Zweimarkstück 16 Mk., für ein Dreimarkstück 24 Mk., für ein Fünfmarkstück 40 Mk. für eine halbe Mark 4 Mk., für ein silbernes 20 Pfennigstück 1.60 Mk. Für den Rest werden auf Grund seines höheren Silbergehaltes 26 Mk. 50 Pf. bezahlt. Bei abgenutzten Münzen wird ein entsprechender Abzug gemacht.

Für den Verkauf von Silber- und Goldmünzen im Handel wie durch Privatpersonen ist nach amtlicher Bekanntmachung eine Luxussteuer von 15 Prozent zu entrichten. Die Steuermarken sind bei den Postanstalten erhältlich.

— Der Papiergeldumlauf ist nach dem Reichsbankausweis vom 31. Januar auf 50 381 Millionen Mk. angewachsen gegen 19 774 Millionen Ende Oktober 1918.

Unsere Zeitung bestellen!

Leserfrucht.

- Ein' jede fröhliche Weise
- Und jedes freundliche Wort,
- Sie klingen lange, leise
- Im Herzen weiter fort.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill

(66. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Im Schloß darf sie allerdings nicht bleiben,“ sagte er. „Ich habe nur zu gelegentlichen Anläß, zu vermuten, daß d'Coreux hier herumkriecht. Da ist die Geschichte doch zu riskant. Ich denke, wir bringen sie ins Fasanenschloßchen — da ist sie sicherer aufgehoben als hier, und wenn ich sie in das mittlere Zimmer sperre, kann sie auch schreiben, soviel wie sie will — es dringt kein Laut in den Wald hinaus.“

Wie aber wollen Sie sie dahin schaffen? Sie wird sich verweigern, und mit einem Schlafmittel ist da leider nichts zu machen.“

Natürlich wird sie sich wehren! Aber ich gedente zwei handfeste Leute auszusuchen, die ihren Widerstand schon brechen werden. Wir binden sie ein kühlen und schaffen sie dann in dem Automobil nach dem Fasanenschloßchen. — Natürlich ist es jetzt noch zu hell und überdies zu früh — es könnte sich doch noch ein unbedenklicher Spaziergänger in der Nähe herumtreiben. Gest in ein paar Stunden läßt sich die Sache machen.“

De Guéris nickte müde.

„Lassen Sie, was Sie für gut und richtig halten,“ sagte er matt. „Ich bin mit allem einverstanden.“ — Man wird doch übrigens nach dem Fräulein von Lepow suchen. Und es erscheint mir keineswegs unmöglich, daß sie irgend jemanden von ihrer Absicht, mich anzuschauen, in Kenntnis gesetzt hat. Dann wird man natürlich auch zu mir kommen — man wird Verdacht schöpfen, wenn ich erkläre, daß sie gar nicht

begewesen ist, und wird Höhen-Gelzen nach ihr absuchen — wird sie vielleicht finden.“

Weidner schüttelte mit zuckersüßlicher Miene den Kopf. „Lassen Sie es meine Sorge sein, Herr Baron, diese Möglichkeiten — besser gesagt, Unwahrscheinlichkeiten — unmöglich zu machen,“ sagte er. „Ich habe bereits meinen Plan.“ — Sollte wirklich jemand kommen, um nach dem jungen Mädchen zu fragen, so müssen Sie auf das Bestimmteste erklären, sie sei nicht hier gewesen.“

De Guéris trat zum Schreibtisch und gab ihm zwei Briefe.

„Ich habe nach Hamburg geschrieben,“ sagte er. „An wen ich mich aber wegen des Watsvertrags wenden soll, weiß ich nicht.“

„Schreiben Sie an Komlow! — Er ist über die Verhältnisse von Höhen-Gelzen orientiert — und er ist sehr wohl imstande, eine große Summe zu zahlen. Natürlich wird er den Preis juristisch drücken; aber das müssen wir uns gefallen lassen.“

Wieder hatte Guéris nur ein gleichgültiges Nicken. Weidner verließ ihn, um in einen Salon zu gehen und dort zu schlafen.

Als der grauhaarige Diener auf das Klingelzeichen erschien, winkte er ihm, einzutreten, und gebot ihm, die Tür hinter sich zu schließen.

„Sie müssen mir unter unseren Leuten zwei zuverlässige Burshen aussuchen, die die Französin nach dem Fasanenschloßchen schaffen!“ sagte er hastig. „Sie können ihnen sagen, daß dabei durchaus nicht sonst verfahren zu werden braucht. Sie sollen ihr irgend etwas in den Mund stopfen, daß sie nicht schreit, und sie binden. Für die Fahrt soll das Automobil genommen werden. In drei Stunden muß die Abfahrt erfolgen. Haben Sie mich verstanden?“

Der Diener lächelte verschämt und nickte. Weidner fuhr rasch fort:

„Morgen früh muß der Baron verreisen. Wasen Sie die nötigen Sachen — nicht zu viel, es handelt sich nur um eine Fahrt von einem oder zwei Tagen. Um sechs soll der Kutcher mit dem Wagen vor der Tür sein.“

Er zog seine Uhr.

„Ich selbst muß sofort ins Dorf, um den Abgang der letzten Post noch zu erreichen,“ sagte er. „Lassen Sie mit den Wagnern fertig. — Halt! — noch eine Frage! Es ist heute eine junge Dame gekommen, die den Herrn Baron zu sprechen

verlangte. Kann außer Ihnen jemand diese Dame gesehen haben?“

Der Diener schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich habe ihr selbst die Tür geöffnet — und die andern saßen beim Kaffee hant,“ sagte er. „Es ist unmöglich, daß sie jemand bemerkt hat.“

„Wut! — Sie haben gesehen, daß die Dame ziemlich groß war, schwarzes Haar hatte und Fräulein d'Coreux hieß — nicht wahr? Mit einem Wort, daß niemand anders als die Brautgösin den Herrn Baron aufgesucht hat?“

Der Diener lächelte wieder und verneigte sich leicht.

„Zuvoll!“ sagte er. „Ich habe natürlich gesehen, daß die Dame Fräulein d'Coreux war.“

„Ich sehe, wir begreifen uns, mein Besten! — Nun, das soll Ihr Schade nicht sein.“

Draußen auf dem Flur lächelte der Diener von neuem. „Sie sollen nicht zu spät mit ihr verfahren — und ein Tuch in den Mund, daß sie nicht schreit!“ — murmelte er vor sich hin. „Ja, mein Lieber, ich vertsche dich nur zu gut! Aber so weit sind wir doch noch nicht.“

Eine Viertelstunde später gab er zwei Leuten von wenig vertrauenswürdigem Aussehen den Auftrag, Fräulein d'Coreux in dem Automobil nach dem Fasanenschloßchen zu schaffen — dabei aber so spät zu verfahren, als es die Umstände nur immer erlaubten. —

Als die Tür des Salons geöffnet wurde, fuhr Marion von ihrem Stuhl empor. Einen Augenblick lang regte sich in ihrem Herzen die Hoffnung, daß es Alphonse sein möchte, der da kam. Da wurde von einem der Leute das elektrische Licht aufgedreht — und man wurde sie ihres Irrtums freilich gewahr.

Und Todesangst griff eiskalt nach ihrem Herzen. Was wollten diese Leute von ihr? Was bedeuteten die Stricke in ihren Händen, bedeuteten ihre verlegenen Miene? Inständig wich sie vor ihnen zurück, soweit es der Raum nur immer gestattete.

„Was wollen Sie?“ fragte sie mit einer fremdartigen Aussprache des Deutschen. „Von wem kommen Sie?“

Die beiden Leute antworteten nicht, sondern traten nur rasch auf sie zu und bemächtigten sich ihrer Arme. Man wollte sie fesseln — überwältigen — vielleicht ermorden! Mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft begann sie sich zu wehren — und so gering diese Kraft auch immer sein mochte, sie wurde unterstützt durch ihre Beweglichkeit und Behendigkeit.



Zuckerproduktion. Im Dezember wurden im deutschen Zollgebiet verarbeitet 16,48 Millionen Dg. Rohzucker gegen 16,55 Millionen im November, Rohzucker 0,69 Millionen Dg. (im Nov. 0,61). Gewonnen wurden insgesamt 4,94 Mill. Dg. Rohzucker und 0,35 Mill. Dg. Raffinader. Seit 1. September beläuft sich die Produktion auf insgesamt 2,75 Mill. Dg., gegen 4,09 Mill. Dg. im Vorjahr. In den freien Verkehr wurden im Dezember an kristallisiertem Zucker 0,77 Mill. Dg. geht, insgesamt seit 1. September 2,83 Mill. Dg. gegen 3,36 Mill. Dg. im Vorjahr.

Der Haserpreis ist an der Berliner Börse nach vorübergehender Senkung auf 200 und 205 Mark der Zentner gestiegen. Ankäufe wurden besonders von den großen Mühlenwerken in Schlesien gemacht. — Für Mehl aus der Ernte 1920 ist ein Preis von 115 Mark in Aussicht genommen.

Für Janker. Die warme Bitterung dieses Winters hat auch bei unseren Vienen beachtenswerte Erkrankungen hervorgerufen. Es kommt nicht allzu häufig vor daß die Vienen an Weichmägen fröhlich ausfliegen und eifrig an Christblumen Pollen zu sammeln beginnen. Eine Folge dieser warmen Tage wird sein, daß sie bereits mit der Brutlage beginnen. Man wird nicht festsehen, wenn man wohl in jedem Volk jetzt schon Brut vermutet. Damit geht Hand in Hand eine ziemlich große Abnahme des Stockgewichts als in früheren Jahren. Vorsichtige Janker müssen, besonders wenn sie nicht sehr reichlich eingemintert haben, an gänzligen Tagen die Borte der Völker nachsehen. Daß das rasch und mäßig ohne Störung zu geschehen hat, versteht sich. An warmen Tagen im April, vielleicht auch schon früher, muß höchst wahrscheinlich gefüttert werden. Was an dieser Zeit an Pflege des Volks unterlassen wird, rächt sich im Sommer bitter.

Für 20 Millionen Mark Zehnspennigstücke. Der Reichsrat hat der Prägung von weiteren Zehnspennigstücken aus Zinn im Nennbetrag von 20 Millionen Mark zugestimmt. Es wurde darauf hingewiesen, daß alle bisherigen Prägungen dem Mangel an Kleingeld nicht abhelfen konnten, weil die Münzen allzu bald wieder eingeschmolzen und eingeschmolzen werden. So gering nämlich der Metallwert der Zinnmünzen für sich ist, so ist er immer noch höher als der Nennwert. Es werde schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die kleinen Münzen aus einem ganz wertlosen Stoff herzustellen.

Der Februar mit fünf Sonntagen. Der Monat Februar 1920 hat die seltene Eigentümlichkeit, daß er fünf Sonntage zählt, was seit 40 Jahren nicht mehr der Fall war und innerhalb 400 Jahren sich nur 13mal ereignete, so im 17. Jahrhundert 1604, 1632, 1690, 1668, im 18. Jahrhundert 1728, 1756, 1784, im 19. Jahrhundert 1824, 1852, 1880, im 20. Jahrhundert 1920, 1949, 1978.

Magold, 12. Febr. (Ein Badenreicher). Einem Schützling der Firma Gr. Holzspieß gefiel es nicht mehr auf seiner Lehrstelle in Gbhausen. Er kündete auf dem Gehboden über dem Maschinenaal das Hen an. Der Brand konnte noch rechtzeitig gelöscht werden.

Friedensstadt, 12. Febr. Letzten Sonntag wurde bei überaus zahlreicher Teilnahme eine Bezirksgruppe ehemaliger W. Kriegsgefangener gegründet.

Herrenberg, 12. Febr. (Alles ist möglich.) In Nettensburg ist einem Heiratskandidaten, während er beim Standesbeamten war, die Brieftasche mit einigen tausend Mark gestohlen worden.

Stuttgart, 12. Febr. (Lohnbewegung.) Der Streik im Schauspielhaus ist beendet. Die Vorstellungen werden heute wieder aufgenommen. — Dem Streik der Bankbeamten haben sich jetzt eine Reihe von Zweigstellen in den Lande angeschlossen. Der zurzeit tagende Schlichtungsausschuß in Berlin empfahl dem Arbeitgeberverband und den Angestellten in Stuttgart den Abschluß des Streiks, sobald die Bankleistungen sich verbessert haben, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen. Der Streik der Straßenbahnler ist trotz des Beschlusses (1237 gegen 140 Stimmen) noch nicht eingetreten. Das Arbeitsministerium wird heute noch einen Einigungsversuch machen.

und die Diener brachten eine gute Weile, ob es ihnen gelungen war, ihre Hände aneinander zu fesseln. Gewaltam zerrten sie sie zur Tür — da — ein Ringen und Klirren zerschmetternder Gläser — und draußen am Fenster die Umrisse eines Kopfes.

Einer der Diener hatte Geistesgegenwart genug, den Fehel an der Wand abzubringen, daß es dunkel wurde im Zimmer. Sein Kollege legte Marion mit hartem Druck seine Hand auf den Mund, um sie am Schreien zu verhindern; und schlundelang fanden sie, wie vom Schreck gelähmt, regungslos.

Dann war der Kopf draußen plötzlich verschwunden; und nachdem sie wohl drei Minuten lang gewartet, ob sich noch etwas ereignen würde, sagte der eine von ihnen leise:

Wir müssen das Fräulein rasch in das Automobil schaffen — dann werde ich nachsehen, wer das gewesen sein kann, und da wirst du dem Herrn Baron die Geschichte melden können — mir ist es unheimlich hier.

Mit brutaler Gewalt rissen sie Marion heraus, die sich mit ihren gebundenen Händen nicht mehr wehren konnte. Gerade in dem Augenblick, da sie bei dem Portal anlangten, fuhr das Automobil aus dem Schuppen heraus und rasch vor die Freitreppe.

Einer der Diener hob Marion hinein und setzte sich selbst neben sie, während der andere zurückblieb. Der Chauffeur rückte an den Hebeln — die Maschine setzte sich mit lautem Geräusch in Bewegung, und im nächsten Augenblick war der Wagen hinter den Säulen des in nächstem Dunkel liegenden Balles verschwunden. — —

Fortsetzung folgt.

Leonberg, 12. Febr. (Ein Protest.) Bei dem Pferdemarkt-Festbankett wurde folgende Entschließung an die Reichsregierung abgesandt: „Die heute aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des Pferdemarktes hier aus allen Teilen des Landes versammelten Männer und Frauen aller Parteirichtungen protestieren einstimmig gegen das schändliche Auslieferungsgesetz unserer Feinde und bitten die Reichsregierung, standhaft auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu verharren.“

Tehringen, 12. Febr. (Ausstand.) Die Installationsmonteure des Gemeindevorstands-Überlandwerkes Hohenlohe-Dehringen sind in den Ausstand getreten. Die Stromlieferung erleidet aber keine Störung, weil die technische Nothilfe zum Einbringen bereit ist.

Mottweil, 12. Febr. (Freispruch.) Die 33 Jahre alte Ehefrau des Tornepfers Schmid in Freudenstadt hatte im Oktober v. J. in einer Wirtschaft dort ihren Mann mit einem Revolvergeschuß getötet, weil er mit seiner Geliebten das Eheleben unerträglich machte. Sie stand nun am Mittwoch vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Totschlags, wurde aber von den Geschworenen freigesprochen.

Horb, 12. Febr. (Neuer Verband.) Die Amonadefabrikanten des Schwarzwaldkreises haben einen Verband des Schwarzwaldkreises mit Anschließ an den Landesverband gegründet. Die Preise für Amonade werden erheblich erhöht und ein Flaschenstand von 1 M. jeweils in Rechnung gestellt.

Mrs, 12. Febr. (Milchabgabe.) An die Schüler der beiden ersten Klassen der Volks- und Mittelschule wird nach einem Beschluß des Gemeinderats täglich ein Viertel Liter Milch zum Preis von 25 Pfennig abgegeben, solange die Milchzufuhr es gestattet.

Handel und Verkehr.

Calw, 12. Febr. (Schweinemarkt.) Auf dem am Mittwoch stattgehabten Schweinemarkt waren zugeführt: 184 Stück Milchschweine, die pro Paar 400—600 Mark kosteten und 22 Stück Laster, von denen das Stück 320 bis 600 M. kosteten. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft.

Vermischtes.

Nach dem „Berl. Tagbl.“ hat der preuss. Justizminister die Staatsanwaltschaft in Essen angewiesen, die Haftentlassung Rathens zu veranlassen.

Die Essener Staatsanwaltschaft hat sich entschieden gegen die Haftentlassung ausgesprochen.

Gejunene Tauchboote. Nach einer Meldung aus Washington sind zwischen der virginischen Küste und den Bermudas-Inseln 5 amerikanische Tauchboote gesunken. Das deutsche Segelschiff „Dennig“ (120 Tonnen) aus Arnis (Schleswig) ist seit 8. Januar verschollen.

Der Silberabbau soll in Sachsen zunächst in kleinerem Maße wieder aufgenommen werden.

Die achtstündige Arbeitszeit ist im Reichsfinanzministerium statt der bisherigen siebenstündigen eingeführt worden.

In die Fremdenlegion sind in der Woche vom 18. bis 24. Januar über 300 junge Deutsche durch teils gerichtliche Vorpiegelungen verlockt worden. Sie mußten sich auf 5 Jahre verpflichten.

Minen- und Luftfahrt. Bei der Ausfahrt aus dem bulgarischen Hafen Warna ist der von der französischen Regierung gemietete russische Dampfer „Peter der Große“ auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Die geheimnisvollen Zunkenzeichen, zwei Striche und ein Punkt, die an den drahtlosen Fernmeldestellen in England und in Amerika beobachtet wurden, werden seit einigen Tagen auch in Australien wahrgenommen.

Kirchenraub. In der Pfarrkirche in Warishofen wurde mit einem Nachschlüssel der Tabernakel geöffnet und das kleine Ciborium entwendet.

Schiffswracks an der englischen Küste. Die englische Admiralität hat eine Karte herausgegeben, auf der alle an der Ostküste Englands zwischen Cape Dungeness und dem Ende versunkenen Schiffe verzeichnet sind. Mehr als 1000 Schiffe von 200 bis 10000 Tonnen liegen nach der „Daily Mail“ in einer Tiefe von 120 Fuß oder weniger rings um die Britischen Inseln. Dies ist die Tiefe, bis zu der die Bergungsgesellschaften heutzutage arbeiten können bei dem Versuch, das Schiff selbst zu retten. Labungen können auch aus noch größeren Tiefen heraufgebracht werden. Sachverständige sind bereits mit Plänen an der Arbeit, der See die Schiffe zu entreifen, die der Untergang des Schiffes in den Augen geworfen hat. Die Admiralitätskarte gibt ein anschauliches Bild von den erfolgreichen Operationen der Tauchboote an der Ostküste. Die kleinen schwarzen Punkte liegen in Ketten oder Haufen beisammen. Auf der Höhe von Deal (südlich der Themsemündung) und von Aldborough an der Küste von Suffolk sind so dichte Gruppen, daß die schwarzen Punkte fast zu einer einzigen Masse ineinanderlaufen. Quer vor der Mündung der Themse läuft eine lange Kette versenkter Schiffe, und zwischen Kap Humberough Head und Whitby (Yorkshire) jenseits dunkler Massen von der reichen Ernte des deutschen Unterseeboots-Kreuzerrieges. Im vergangenen Juli wurde der große Dampfer „Tours“ von den Gowerfelsen an der Küste von Glamorgan am Bristolkanal geborgen, nachdem er über sechs Monate Bind und Weiter ausgelegt gewesen war. Dieses Unternehmen brachte der Bergungsgesellschaft, die es ausgeführt hatte, ein Vermögen von 80 000 Pfund Sterling; ein Beweis, was durch bezartige Bergungsarbeiten zu verdienen ist.

Verhandlung des Niedermaldenkmals. Nach der „Wiesbadener Zig.“ besteht die Absicht, das Hotel Raabtschloß Niedermald und die Gastwirtschaft an der Bahnrabahn abzugeben, den Sichenwald umzubauen und in der Nähe des Schilling'schen Nationaldenkmals ein Niesenhotel zu erbauen. Eine Geldgesellschaft soll bereits den Grund und Boden dazu erworben haben. Das Watt erhebt Einspruch gegen diese barbarische Veräußerung des Denkmals.

Bemerkenswerte Strafe. In einer Kistenfabrik enthielt sich der Arbeiterauschuß, wie die „Wiesb. Zig.“ meldet, einstimmig dafür, 9 1/2 Stunden zu arbeiten. Der Arbeitgeber, der sich damit einverstanden erklärte, wurde aber bestraft, weil er seine Arbeiter über den Achtstundentag beschäftigt habe. Die Strafe wurde in allen Instanzen bestätigt.

Streit und Brotmangel. In der größten Brotfabrik Wiens legten die sozialdemokratischen Arbeiter die Arbeit nieder, weil ein nicht organisierter Arbeiter in der Fabrik beschäftigt wurde. Die Folge war ein großer Brotmangel. Die Regierung hat daher den Betriebsinhaber veranlaßt, den nicht organisierten Arbeiter zu entlassen.

Die Grippe tritt nun auch in Berlin heftig auf. Häufig ist sie von Lungenerkrankungen begleitet.

Die Fischwucherer. Wie berichtet, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Essen der Leiter der Reichsfischverfügungsgesellschaft m. b. H. Nathan verhaftet. Die Bücher und die Bankguthaben der Gesellschaft in Höhe von 120 Millionen Mark wurden beschlagnahmt. Mehrere große Firmen in Essen hatten nach Aufhebung der Blockade aus Holland größere Sendungen von Deringeln usw. angekauft zum Preis von 375 bis 405 M. die Tonne. Die Reichsfischverfügungsgesellschaft hatte dies erfahren. Sie ließ die Sendungen beschlagnahmen und übernahm sie selbst, wobei sie einen Preis von 25,85 bis 28 M. die Tonne an die Essener Firmen bezahlte. Diefelben Fische stellte die Gesellschaft dann den Firmen wieder an und verlangte einen Preis von 450 M. die Tonne. Die Firmen erklärten Anrecht wegen unrechtmäßiger Veranbarung, Schleichhandels und Wuchers, worauf das Verfahren eröffnet wurde.

Teuerung. In Deutschland werden derzeit für ein Paar Stiefel bis zu 400 M. bezahlt. Das ist gewiß ein unerhörter Preis, aber alles ist schon einmal dagewesen. In Frankreich wurden, wie wir in einem interessanten Buchchen „Waluta und Staatsbankrott“ von Dr. H. Ringel (H. F. Köhler, Leipzig) lesen, in der Revolution im März 1794 für ein Paar Stiefel nach heutigem französischen Geld 20 000 Franken bezahlt, für ein Kilo- und Abendessen für eine Person 5660 Franken, für 12 Birnen 120 Franken. Die Teuerung hing mit der Entwertung des Gelds, der sogenannten Assignaten, zusammen. Im November 1789 hatte die französische Nationalversammlung die Einziehung der Güter der Kirche und der geflohenen Adelligen beschlossen und sie gab zur Befreiung der unehelichen Staatslasten Anweisungen auf diese Güter, die Assignaten, mit Zwangskurs heraus, die schließlich 1796 eine Höhe von 45 1/2 Milliarden erreichten. Im Jahr 1792 war ihr Wert schon auf die Hälfte gesunken, 1794 auf 20 Prozent, 1796 auf 1/4 Prozent und kurz darauf wurden sie für ungültig erklärt.

Verreichlichung, Verreichung oder Verreichung? Durch die neue Reichsverfassung und ihren Ausbau werden viele Einrichtungen, Behörden und Anstalten, die bisher solche der Einzelstaaten (oder, wie man jetzt sagen muß, der Länder) waren, in solche des Reichs umgewandelt oder übergeführt. Für diesen Vorgang hat man zuerst das schweizerische Wort „Verreichlichung“ gebraucht, offenbar in Anlehnung an „verstaatlichen“ und „Verstaatlichung“. Bald hat man aber bemerkt, daß die neue Wortbildung sich durch diese Anlehnung nicht rechtfertigen lasse, weil es von „Reich“ kein Eigenschaftswort „reichlich“ gibt, wie von „Staat“ — „staatlich“. Neuerdings ist daher an die Stelle von „Verreichlichung“ in Wort und Schrift die Bildung „Verreichung“ getreten, ein Wort, das jedesmal, wenn man es hört oder liest, ein Grauen erregt! Es klingt geradezu abstoßend und ist ganz falsch gebildet. Wer es jetzt gebraucht, hat vielleicht an „bereichern“ und „Verreichung“ gedacht und hat ohne weitere Überlegung, jedenfalls ohne feineres Sprachgefühl, danach „verreichern“ und „Verreichung“ gebildet. Dabei ist ganz übersehen, daß „bereichern“ und „Verreichung“ nicht von dem Eigenschaftswort reich in der Positiv-Form, sondern von seinem Komparativ, der Steigerungsform „reicher“, gebildet sind, daß es aber keinen Komparativ vom Hauptwort „Reich“ (regnum) gibt. Suchen wir aber ein wenig nach andern Wörtern unseres deutschen Sprachschatzes, die einen ähnlichen Vorgang bezeichnen, die Überführung aus einem Volkstum in ein anderes, oder aus einem Herrschaftskreis in einen anderen, so gelangen wir wohl zur Erkenntnis, wie das treffende Wort für unsern Fall wird lauten müssen, wenn es gut deutsch sein soll! Da wissen wir nun alle längst, daß die Italiener das deutsche Substantiv „verwältchen“ wollen (nicht verwältlichen oder verwältchern) und daß die Tiroler der Verwältchung widerstreben. Das Saargebiet möchten die Herren Franzosen gar zu gern — nicht verwältlichen oder „franzöfizieren“ (!), sondern verfranzosen; wir hoffen aber, daß die Verfranzosung ihnen trotz 15jähriger Besetzung nicht gelinge! Die Sprachbeispiele, wo zu auch das Wort „Verreichung“ gehört, liegen sich leicht vermehren; auf ähnlichen Gebieten liegt z. B. das Wort „eingemeinden“ und „Eingemeindung“, „eintreiben“ und „Eintreibung“. Danach scheint kein Zweifel bestehen zu können, daß es richtig deutsch nur heißen kann: verreichen und Verreichung.



Fortgesetzt

werden Bekleidungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ entgegengenommen.

Letzte Nachrichten.

WTB. Adelsberg, 12. Febr. Das Wehrkreis-Kommando teilt mit: Der Remelsgraben ist von deutschen Truppen völlig geräumt und der neue Grenzschutz wurde südlich des Remelsflusses von ihnen eingenommen. Ein franz. Bataillon trifft heute in Remel ein, wo bereits ein franz. Kreuzer und ein englischer Zerstörer eintreffen.

WTB. Berlin, 13. Febr. Ein Urteil der „Deutschen Tageszeitung“ über die Kollisionsnote der franz. Regierung greift in dem Satz, daß die Note anscheinlich zeige, wie Frankreich nur auf den Vorwand warte, um seine Raubzüge auf Grund einer erlogenen Behauptung, daß Deutschland den Vertrag verletzt habe, zu erreichen.

WTB. Berlin, 13. Febr. Die Fik für die Steuererklärung zur Einkommensteuer vom Vermögenszuwachs dürfte, den „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ zufolge, über den 15. Febr. hinaus nochmals verlängert werden.

WTB. Berlin, 13. Febr. Wie der „Vorwärts“ aus Frankfurt a. M. meldet, nahm eine Vertrauensmänner-Versammlung der dortigen Sozialdemokr. Partei eine Entschliessung gegen die verlangte Auslieferung deutscher Volksgenossen an. Eine gerichtliche Untersuchung ohne Anzeichen der Verurteilung sei zu verlangen; die Angeklagten aber müssen vor ein unparteiisches deutsches Gericht gebracht und dürfen nicht der Rachsucht der schuldbeladenen Gegner ausgeliefert werden.

WTB. Amsterdam, 13. Febr. In der „Daily News“ schreibt der bekannte Militärkritiker Generalmajor Sir

Frederic Maurer, soweit er habe feststellen können, herrsche unter den britischen Soldaten ein Gefühl des Unwillens, daß Männer wie Hindenburg, Ludendorff und Klud, die ihrem Land in Ehren und Treue gedient haben, auf der Liste der Kriegsverbrecher ständen. Das Auslieferungsgeschick habe in Deutschland einen vollständig berechtigten Enttäuschungsdruck zur Folge gehabt. Die Alliierten spielten durch ihre Aktion den Radikalen in Deutschland unmittelbar in die Karten.

WTB. London, 13. Febr. Eine große irische Kundgebung fand vorgestern Abend in der Albert Hall statt. Es wurden Beschlüsse für die Anerkennung der irischen Republik gefaßt. Außerdem wurde die Freilassung des Lordmajors von Dublin, sowie anderer irischer Persönlichkeiten gefordert.

WTB. Moskau, 13. Febr. (Dawas). Nach einem Radiotelegramm hat das Zentralkomitee der Sowjet-Gründe an das polnische Volk gerichtet und den Friedensvorschlag der Moskauer Regierung vom 30. Jan. bestätigt. Sowjetrußland ist mit der Unabhängigkeit Polens an.

WTB. Hamburg, 13. Febr. Der am Dienstag an der norddeutschen Küste gestrandete Dampfer ist der Dampfer „Vulcan“ der deutschen Levantelinie. Der Dampfer ist völlig verloren. zehn Mann der Besatzung werden vermisst.

WTB. Berlin, 13. Febr. Der Reichsrat nahm eine Verordnung über die Bilanzierung der Kriegsanleihen an. Es handelt sich darum, gemeinnützige Unternehmungen wie beispielsweise die Sparkassen und Genossenschaften im allgemeinen von den strengen Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu befreien, wonach Wertpapiere in den Bilanzen nur zum Marktpreis eingezahlt werden dürfen, den sie zur Zeit der Bilanzanstellung haben. Bei dem gegenwärtigen Stand der Kriegsanleihen ist zu befürchten, daß bei den Spatlassen und Genossenschaften bei strenger Anwendung der Vorschriften eine Unterbilanz eintreten kann mit allen

geleglichen Folgen, insbesondere mit der Folge der Konfiskation.

WTB. Amsterdam, 13. Febr. (Niederl. Tel. Na) Gestern Nacht strandete der amerikanische Dampfer „Westalia“ (6000 Tonnen), von New York nach Hamburg mit Stückgut unterwegs, bei Ter Schelling. Die Besatzung bestehend aus 46 Mann, wurde durch das Rettungsboot von Ter Schelling geborgen.

WTB. Kopenhagen, 13. Febr. „Berlingske Tidende“ schreibt zu den französischen Absichten auf das linke Rheinufer und zur Auslieferungsfrage u. a.: Millerand rückt die Kohlnfrage als rein französisch-deutsche Frage in den Vordergrund. Durch diesen Schachzug hat er Frankreich die Möglichkeit gesichert, Deutschland gegenüber auf eigene Faust, unabhängig von Lloyd Georges Haltung in der Auslieferungsfrage, vorgehen zu können. Millerands Absichten sind deutlich, zumal da er einen Mann nach London mitgenommen hat, der mit der größten Energie dafür wirken wird, Frankreich die Rheingrenze zu verschaffen. Doch die Auslieferungsfrage ist damit nicht gelöst. Sie läßt sich überhaupt nur auf gutlichem Wege dadurch lösen, daß die Alliierten die Auslieferungsfrage auf irgend eine Weise fallen lassen. Dadurch wird aber die Frage nach Kompensationen in den Vordergrund gerückt und da wird man sicher wieder der Rheinflage begegnen.

WTB. Berlin, 13. Febr. Präsident Fischerbach beauftragt laut „Deutscher Allgauer Zeitung“, die Nationalversammlung zum 24. Febr. einzuberufen. Sollte bis dahin das Material zur Auslieferungsfrage nicht so vollständig vorliegen, daß es zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden kann, so wird die Nationalversammlung in der Erledigung der laufenden Vorlagen fortfahren.

Für die Sachverhalte verantwortlich: Hans-Joachim Drosch und Grottel der W. Nieker'sche Druckerei, Altensteig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Eierpreise.

Auf Grund des § 15 Abs. 3 der Minist.-Verf. vom 26. Sept. 1918 (Staatsanzeiger Nr. 244) hat die Landesverwaltungsstelle am 23. Januar 1920 und im Auftrag der Landesverwaltungsstelle das Oberamt folgendes bestimmt:

- I. Der dem Geflügelhalter für ein Hühner- und Entenei zu bezahlende Grundpreis beträgt 40 Pfg., für ein Ganssei 80 Pfennig.
- II. Zu diesem Grundpreis dürfen zuzulagen:
 1. Gemeindefammlstellen bei Lieferungen an die Bezirksfammlstelle 1 1/2 Pfg.
 2. die Bezirksfammlstelle:
 - a) bei Lieferung an Empfangsstellen außerhalb des Bezirks 4 Pfg.
 - b) bei Lieferungen an eine Sammel- oder Abgabestelle innerhalb des Bezirks 3 Pfg.

Die Zuschläge schließen die Kosten für das sorgfältige Packen der Eier ein. Packstoffen stellt die Bezirksfammlstelle, ebenso trägt letztere für Lieferungen von den Gemeindefammlstellen zur Bezirksfammlstelle und umgekehrt sämtliche Befuhr- und Frachtkosten wie auch die Rückbes.-berücks.-kosten für die leeren Kisten. Für Sendungen außerhalb des Bezirks ist ein Zuschlagsatz die Beförderung bis zur nächsten Verladestation und die Verladung selbst inbegriffen, während die Fracht von der Verladestation bis zum Bestimmungsort und die Rückfracht der leeren Kisten die Empfangsstelle zu tragen hat.

3. Bei Abgabe an den Verbraucher
 - a) Abgabestellen in Selbstverforgergemeinden, welche gleichzeitig Sammelstellen sind 1 1/2 Pfg.
 - b) Abgabestellen mit Zuschuß vom eigenen Bezirk bis zu 4 Pfg.

Die Eierpreise für Eier dürfen bei Strafvermeidung weder von den Sammelstellen noch von den Geflügelhaltern überschritten werden. Die Nichtinhaltung der vorgeschriebenen Zustände durch die Abgabestellen ist ebenfalls strafbar.

Ragold, den 11. Februar 1920. Oberamt: Münz.

In Beiträgen z. Schwabenspende f. Auslandsdeutsche gingen ein:

Von Rm. Krauß 5 Mk., Stadtpf. Haug 3, Zollassistent Bod 15, Postf. Thurer 10, Schuhm. Hengler 3, Fr. Hengler, Sattler 5, Fr. Hengler, Karlsböde 10, Luz 3, Gab 2, R. R. 1, Pf. Schaible, Bart 10, Fr. Scharp 3, Schr. Beyer 2, Fr. Silber 5, Fr. Oberl. Gehring 2, Chr. Luz, Gerber 10, Kibler, Gerber 20, Fr. W. 5, Louis Moser, Gerber 20, Ernst Moser, G. 20, Rector Jetter 3, Rm. Bucherer 10, Fr. Kohler, Schr. 5, Privatier Kiel 2, Fr. Dieck 10, Karl Dieck 5, Armbruster, sen., Gerber 5, Daniel Luz, Gerber 10, Galtner, Schuhm. 10, Fr. Karoline Dieck 2, Raier, Weiß 6, Stadtpf. Welter 10, Privatier Faust 10, Witwe Meck 3, Dr. R. Vogel 10, Spatz, Balz 10, R. R. 2, Dolj. Braun 10, R. R. 1, Stadtbaurat. Hengler 10. Zusammen 285 Mk.

Den Gekern dankend teilen wir mit, daß die Sammlung jetzt geschlossen wird. Wer noch etwas zu dem guten Zweck beitragen wollte, möchte sich beeilen.

Die Sammler: Haug, Jetter, Lauf, Balz.

Rehmühle.

Cirka 10 Raummeter eichenes

Brennholz

am Etos hat zu verkaufen

Christine Harr Witwe.

Die grösste und schönste Auswahl von Pfaff-, Gritzner-, Phönix- u. Titan-

Näh-Maschinen

Versenkbare Maschinen: Handwerksmaschinen zu mässigen Preisen finden Sie bei

Fr. Herzog Calw

Maschinenhandlung und Reparaturwerkstätte.

Altensteig-Stadt.
Die Stelle der
Schuldienerin
am unteren Schulhaus ist auf 1. April d. J. neu zu besetzen. Jahresbezahlung 730 M. Wiedertraktische Teuerungszulage 150 M. Wiedertermin 1 Woche.

Den 12. Febr. 1920.
Stadtschulh.-Amt:
Welter.

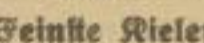
Altensteig.
Tierkörper melasse
sowie gedörte
Gelberüben
sind geräumt.

Weitere Bestellungen auf
Dungsalz
nimmt entgegen
C. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Gebrauchtes
Ruhkummet
zu kaufen gesucht.
von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Bereitschafts-Dienst
am nächsten Sonntag
Dr. Rich. Vogel
beim Waldhorn
Telefon Nr. 12.

Altensteig.
Rau-Tabak
prima brasilischer
Schnupftabak
empfiehlt
3 Wurster.
Mantwurf-Fallen
sind zu haben
bei Obigem.
Altensteig.
Frisch eingetroffen:



Feinste Rieler Bücklinge
bei
Chr. Burghard jr.
Brennstoff
für Feuerzeuge
Stearin-Kerzen
Waschblan
wieder flüssig, empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie
Altensteig
Telefon 41.

Gebetbücher
und
Erbauungsbücher
empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchh.

Altensteig.
Wir geben unseren werten Kunden bekannt, daß infolge
Einführung der Samstagdurcharbeitszeit
mit Genehmigung der beiderseitigen Aufsichtsräte und mit sofortiger Wirkung die **Dienst- und Schalterstunden** wie folgt neu festgesetzt worden sind:

a) Dienststunden:

Montag bis Freitag:
Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr
Samstag:
Von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

b) Schalterstunden:

Montag bis Freitag:
Vorm. 9—12 Uhr u. nachm. 2—5 Uhr
Samstag:
Vorm. 9 Uhr bis 2 Uhr nachmittags
Wir bitten höflich, die für den Schalterdienst getroffene Regelung beachten zu wollen.
Den 9. Febr. 1920.

Handwerkerbank Altensteig Sparkasse Altensteig.

Altensteig.
In
Cigarren, Zigaretten u. Tabak
sind wieder
größere
Sendungen eingetroffen und kann ich meine werten Kundenschaft mit guten und preiswerten Sortimenten bedienen.
Lorenz Luz junior
Telefon Nr. 46.

Eine
Rug- und Schaffhub
unter zwei die Wahl, steht dem Verkauf aus
Friedr. Hartmann
Wart.
Neuweller.
Ein Paar schöne
Läufer-schweine
verkauft
Schaible, Wagner.

